

COMPUTERWOCHE

**PLUS
16 SEITEN**

**Desktop-
Virtualisierung
im Mittelstand**



www.computerwoche.de

AUFGALOPP IN BARCELONA

*LTE, Android, Smartphones: Alles
Wichtige vom Mobile World Congress*

IT zwischen Offenheit und Kontrolle

Auf den Hamburger Strategietagen diskutierten CIOs darüber, wie sie besser kommunizieren und sich dem Business öffnen können.

Seite 28

E-Learning: Die wichtigsten Trends

Die neuen Lernwelten kommen aus der Wolke, sind mobil erreichbar und mit dem Nutzer abgestimmt – so zeigte die Learntec 2011.

Seite 34

In dieser Ausgabe

Nr. 8 vom 21. Februar 2011

Trends & Analysen

Hartnäckige SAP-Anwender 5

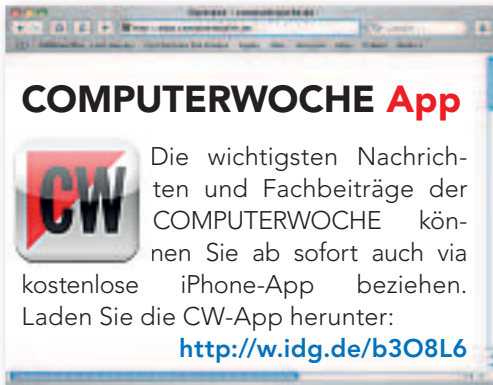
Die Kunden nehmen das SAP-Management beim Wort und pochen darauf, dass die Versprechen eingehalten werden. Es geht um weniger Komplexität, größere Transparenz und mehr Einfluss in der Produktentwicklung.

IT-Bedrohungen im Fokus 6

Das Themenspektrum der international beachteten RSA Conference in San Francisco reichte vom Cyber-Krieg über Cloud Computing bis hin zum herkömmlichen Virenschutz, der für jeden Rechner Pflicht sein sollte.

Rückschlag für Linux 10

Es wäre ein Prestigeerfolg für die Vertreter quelloffener Software gewesen: Das Auswärtige Amt wollte von Windows auf Linux wechseln. Davon rückt die Behörde nun wieder ab.



COMPUTERWOCHE App

Die wichtigsten Nachrichten und Fachbeiträge der COMPUTERWOCHE können Sie ab sofort auch via kostenlose iPhone-App beziehen. Laden Sie die CW-App herunter: <http://w.idg.de/b308L6>

Titel

Mobile
World
Congress

Freundliche Übernahme 12

Auf dem Mobile World Congress in Barcelona war Apples iPhone, vor allem aber auch Googles mobiles Ökosystem um Android überall präsent.

Erfolgsfaktor Apps 14

Apps für Smartphones und Tablets entscheiden zunehmend über Erfolg und Misserfolg im mobilen Geschäft.



Produkte & Praxis

Kleine Helfer 18

Web-Informationen smart erfassen mit Diigo; DelAge räumt alte Daten auf.

Neustart für Duet 20

Das verschwunden geglaubte Integrationsprojekt von SAP und Microsoft wurde jetzt unter der Bezeichnung Duet Enterprise mit deutlich verbesserter Interoperabilität beider Softwarewelten neu aufgelegt.

Quarantäne für Executables 22

Die Firma itWatch hat ihre Endpoint Security Suite mit zwei Schleusenfunktionen ausgestattet, um Schadcode in ausführbaren Dateien gefahrlos zu erkennen.

VDI mit Microsoft 26

Wie sich der Markt für Virtual-Desktop-Infrastructure darstellt und welche Position Microsoft darin einnimmt.

IT-Strategien

CIOs brechen ihr Schweigen 28

Die IT moderner Prägung muss raus aus ihrem Elfenbeinturm. Die Nähe zum Business verlangt nach Kommunikation – bislang eher keine Stärke von Informatikern.

Londoner Börse auf Linux 31

Das .NET-basierende System ist passé.

Die Prioritäten der IT-Chefs 31

Laut Gartner ist Cloud Computing en vogue.

Job & Karriere

E-Learning Trends mit Zukunft 34

Die neuen Lernwelten kommen aus der Wolke, sind mobil erreichbar und auf den Nutzer abgestimmt.

Schwacher Winter 39

Im letzten Quartal des Vorjahres ging die Nachfrage nach IT-Freiberuflern zurück.

COMPUTERWOCHE.de

Highlights der Woche

IE 9 RC gegen Firefox 4 Beta 11

Wir schicken den brandneuen Internet Explorer 9 in den Geschwindigkeits- und Usability-Test gegen den Firefox 4.

www.computerwoche.de/2364584

Notebook mit SSD aufrüsten?

Solid State Drives sind vielen Notebook-Nutzern noch zu teuer. Wann lohnt sich die Investition?

www.computerwoche.de/2363549

Titelfoto: Breitenwirkung/Sümer Cetin

CIO
IT-STRATEGIE FÜR MANAGER

EXKLUSIV FÜR SIE:

Das CIO-Mini-Abo

Jetzt testen und Insiderwissen sichern!

- ➔ 2 Ausgaben inklusive Prämie
Abonnieren Sie 2 CIO-Ausgaben und freuen Sie sich über ein tolles Dankeschön
- ➔ Die IT-Strategien für Manager
pünktlich auf Ihrem Schreibtisch

- ➔ Sparen Sie satte 30%
gegenüber dem Einzelpreis von 10,80 Euro



Alles rund um die Abo-Pakete Ihrer CIO finden Sie unter:
www.cio.de/aboshop



Was die anderen sagen

Seiten-Spiegel

„Der kleine grüne Android-Roboter ist in Barcelona allgegenwärtig. Es gibt Android-Anstecknadeln, eine Android-Rutsche und auf einer exklusiven Party am Vorabend gab es sogar einen Android-Drink. (...) Einige Unternehmen glauben, dass sie keine Alternative zu Google haben, auch wenn das Unternehmen im Mobile-Markt eine immer dominanter Rolle spielt. So vertrauen LG, Samsung und vor allem Motorola auf Android, um im Smartphone-Markt Erfolg zu haben.“

„Wall Street Journal“ vom Mobile World Congress in Barcelona



„Ich habe verstanden, was sie getan haben. In Elops Lage hätte ich

wahrscheinlich genauso oder ähnlich gehandelt.“

Intel-Boss Paul Otellini über Nokia-Chef Steve Elop, der ankündigte, im Smartphone-Markt mit Microsoft zu paktieren

„Weltweit haben die Lagerbestände an Halbleitern das höchste Level der vergangenen zweieinhalb Jahre erreicht. Das Niveau sei ähnlich hoch wie zu dem Zeitpunkt, als der letzte Einbruch im Chipmarkt erfolgte, warnt das Marktforschungsunternehmen iSuppli. (...) Wenn sich das Wachstum verlangsamt, können die großen Vorräte zu einer Überversorgung der Märkte führen, was einen Preissturz zur Folge haben dürfte“, schreibt Sharon Stiefel, Chipanalystin bei iSuppli, in einem Branchenreport.“

„IDG News Service“

„Computing ist nicht teuer. Server sind unglaublich billig, die Preise für Netzbandbreite fallen, und Speicher ... wenn ein Zwei-Terabyte-Laufwerk für 59 Dollar zu haben ist, dann ist klar, dass uns die Computerhersteller Jahr für Jahr ein Geschenk in Form sinkender Preise machen. (...) Der Kostenfaktor in der IT ist heute nicht die Ausrüstung, sondern das Personal.“

„CIO.com“

CW-Kolumne

Kampf der Plattformen

Dual-Core-Prozessoren, Quad-Core-CPU's, 3D-fähige Smartphones, Dolby-Digital-Fünf-Kanal-Klang – an technischen Highlights mangelte es auf dem Mobile World Congress in Barcelona nicht. Mobile Geräte erreichen heute bereits eine Grafikleistung, die für PCs vor rund fünf Jahren State of the Art war.

Entsprechend leistungsfähig sind die Tablets und Smartphones. Allerdings kann dies nicht darüber hinweg täuschen, dass die Mobilfunkbranche der Schuh an einer ganz anderen Stelle drückt. Und hier kommt ein Player in Spiel, der auf dem Branchentreffen stets durch Abwesenheit glänzt: Apple. Scheinbar betroffen, in Wirklichkeit aber wohl eher ein bisschen neidisch blickt die Branche auf den großen Rivalen, der es geschafft hat, über seinen App Store bei Content-Lieferanten abzukassieren. Nicht umsonst pries Microsoft-Chef Ballmer in Barcelona seinen Spätzünder Windows Phone 7 als Carrierfreundliches Betriebssystem an und rief zum Kampf der Plattformen auf.

Die Fronten dafür sind inzwischen klar, der Ausgang indes nicht. Reicht der Schulterschluss zwischen Microsoft und Nokia aus, um den anderen Plattformen den Schneid abzukaufen? Hier wäre neben Apple vor allem Googles Android-Platt-

form zu bezwingen. Die Messe zeigte eindrucksvoll, welch großer Beliebtheit sich das quelloffene System bei Entwicklern und Herstellern erfreut. Und Blackberry-Hersteller RIM sollte auch nicht vorschnell abgeschrieben werden. Mit dem Playbook LTE haben die Kanadier ein interessantes Tablet in der Pipeline und können bei den Business Apps punkten. Zudem finden die Geräte in einigen Ländern auch Anklang bei Privatanutzern.

Letztlich scheint alles auf einen Showdown von vier Plattformen hinaus zu laufen. Apple muss dabei aufpassen, den Bogen nicht zu überspannen. Schnell könnten sich die Content- und App-Entwickler Plattformen zuwenden, die ihnen mehr vom Umsatz zugestehen. Und ein hipbes Smartphone allein reicht im Mobilitätsmarkt auf Dauer kaum aus, um das Überleben zu sichern.

Jürgen Hill
Leitender
Redakteur CW



Kostenlos: CeBIT-Trends auf dem iPad

Laden Sie unsere Sonderausgabe fürs iPad – mit den wichtigsten Trends und O-Tönen der CeBIT-Macher.

Wenige Tage vor der CeBIT haben wir mit den Messemachern Ernst Raue und Frank Pörschmann gesprochen. Die Interviews zu Konzeption und Schwerpunkten des weltgrößten Branchentreffens sind in der Sonderausgabe „CeBIT Trends“ erschienen, die Sie kostenlos und multimedial aufbereitet im iTunes App Store unter COMPUTERWOCHE finden können.

Ebenfalls im Gespräch: Bitkom-Präsident August-Wilhelm Scheer, der zum Zustand der deutschen ITK-

Branche und den wichtigsten Trends Stellung nimmt. Ein weiteres Highlight der Ausgabe ist ein launiger Beitrag von IBM-Vordenker Gunter Dueck, dem Verfasser von Bestsellern wie: „Aufbrechen. Warum wir eine Exzellenzgesellschaft werden müssen“. Dueck erklärt Cloud Computing und zieht eine lesenswerte Parallele zur Erfindung der Waschmaschine. Über das Partnerland Türkei berichtet einer, der sich wirklich auskennt: Bülent Uzuner, Vorstandsvorsitzender der Oldenburger BTC AG. (hv)



Anwender fordern mehr Einfluss bei SAP

Die Anwender nehmen das SAP-Management beim Wort und pochen darauf, dass die Versprechen eingehalten werden. Es geht um weniger Komplexität, größere Transparenz und mehr Einfluss in der Produktentwicklung.

Anwender und SAP-Verantwortliche haben in den vergangenen Monaten offenbar viel miteinander geredet und diskutiert. Das war auch nötig nach der massiven Kritik im vergangenen Jahr. Zu komplexe Systemlandschaften, mangelnde Transparenz, Produktentwicklungen, die an den Bedürfnissen des Markts vorbeigehen, und eine schlechte Softwarequalität – die Liste der Anwenderbeschwerden war lang, die Mistöne im Verhältnis zum Softwarehersteller waren nicht zu überhören.

Anlässlich der DSAG-Technologietage in Hannover zog Marco Lenck, Mitglied im Vorstand der Deutschsprachigen SAP-Anwendergruppe (DSAG), eine zwar vorsichtige, aber doch positive Zwischenbilanz. „Wir gehen davon aus, dass die enge Zusammenarbeit mit SAP in den letzten Monaten geholfen hat, die Anforderungen der Anwender nach weniger Komplexität zu erfüllen.“ Große Hoffnungen setzt Lenck dabei in die Weiterentwicklung der SAP-Basistechniken. Vor allem das aktuelle Netweaver-Release 7.30 habe das Potenzial, die Komplexität der SAP-Systeme einzudämmen. Allerdings, schränkt Lenck ein, werde man abwarten müssen, inwieweit sich die damit verbundenen Hoffnungen in der Praxis bewahrheiteten.

Anwender wollen einfache Systeme

Auf den Technologietagen machten die SAP-Anwender deutlich, dass sie auf ihren Forderungen beharren werden. Neben dem Wunsch nach einfacheren Systemen geht es vor allem um mehr Transparenz der SAP-Roadmap und -Strategie sowie um Mitspracherecht bei der Produktentwicklung. Das Selbstvertrauen, diese Forderungen durchboxen zu können, ist auf Seiten der DSAG ungebrochen. Lenck pocht darauf, dass die hiesigen SAP-Anwender die erfah-

rensten der Welt seien. Daraus leitet der Anwendervertreter eine Sonderrolle der deutschen SAP-Kunden ab und spricht von einem hohen Gewicht, das man in die Waagschale legen könne. Kritik dürfe dabei nicht ausgespart werden.

Für die Zusammenarbeit mit SAP hat die Anwendervereinigung Regeln aufgestellt. Themen sollen auf strategischer und operativer Ebene diskutiert werden. Aus DSAG-

Umfrage zu Investitionen

Die DSAG hat 350 Mitgliedsunternehmen zu ihren Investitionsplänen befragt:

- Die IT-Budgets steigen 2011 um knapp sechs Prozent.
- Ein Drittel des Budgets entfällt auf SAP-Produkte.
- 63 Prozent der SAP-Anwender investieren im Bereich ERP. Es folgen das Business Warehouse (BW) und Business Objects (BO) mit 36 Prozent.
- 83 Prozent setzen das aktuelle Release ERP 6.0 ein, weitere 13 Prozent planen ein Upgrade.
- 60 Prozent der Unternehmen haben Enhancement Packages installiert, aber nur die Hälfte nutzt die entsprechenden Funktionen.
- Die Nutzung von Standard- und Enterprise-Support halten sich stabil die Waage. 91 Prozent planen keinen Wechsel.
- Ein Viertel der Anwender interessieren sich für Hana, handfeste Investitionspläne verfolgen aber nur zwei Kunden.
- 29 Prozent der SAP-Kunden interessieren sich für das Thema Mobile, konkret investieren wollen aber nur sechs Prozent.
- Virtualisierung ist ein Topthema. Über die Hälfte der befragten SAP-Anwender will 2011 hier investieren.

Sicht muss SAP seine langfristigen strategischen Überlegungen offenlegen. Mittelfristig verlangen die Anwender ein Mitspracherecht in der Produktentwicklung sowie kurzfristig fest definierte Prozesse, um beispielsweise Fehler und Mängel in den Anwendungen zügig korrigieren zu können. Mit Lippenbekenntnissen will sich die DSAG dabei nicht zufriedengeben. In den Thesen zu ihrem Selbstverständnis heißt es: „Wir zielen in der Zusammenarbeit auf konkrete und nachhaltige Ergebnisse.“

Konkrete Ergebnisse: Mangelware

Die lassen allem Anschein nach allerdings noch auf sich warten. Lenck berichtet zwar von Fortschritten bei der kurzfristigen Produktverbesserung. Hier sollen bereits im März erste Resultate vorliegen. In Sachen langfristiger Einflussnahme gibt es bis dato jedoch wenig Konkretes zu berichten.

Auch in anderen Bereichen hat sich bislang wenig getan. Im vergangenen Jahr hatte SAP-Vorstandssprecher Jim Hagemann Snabe Vereinfachungen in den Lizenzmodellen in Aussicht gestellt. Lenck zufolge sind die damit verbundenen Diskussionen aber langwierig. „Antworten sind gefordert“, sagt der DSAG-Vorstand.

Darüber hinaus offenbaren sich nach wie vor deutliche Diskrepanzen zwischen den Prioritäten der SAP und ihrer Kunden. Während der Softwarehersteller derzeit Themen wie Mobile Solutions und In-Memory-Datenbanken in den Vordergrund rückt, hält sich die Investitionsbereitschaft der Anwender noch in engen Grenzen. Laut einer DSAG-Umfrage wollen derzeit nur zwei Kunden in SAPs In-Memory-Appliance „Hana“ investieren. Das Thema sei zwar spannend, sagt Lenck, „Ich würde mein ERP-System derzeit jedoch nicht in-Memory abbilden.“ (ba)

Risiken von Cyberwar bis Cloud Computing

Das Themenspektrum auf der diesjährigen RSA Conference in San Francisco reichte vom Cyber-Krieg über Cloud Computing bis hin zum herkömmlichen Virenschutz, der für jeden PC Pflicht sein sollte.

Von Uli Ries*

Stuxnet hält die Sicherheitsbranche immer noch in Atem. Auch auf der international viel beachteten RSA Conference diskutierten die Chefs der großen IT-Sicherheitsanbieter und die Vordenker der Branche das Thema Cyberwar und die Auswirkungen auf Politik, Wirtschaft und IT-Industrie. Handfeste Erkenntnisse kamen dabei kaum heraus. Einig war man sich jedoch, dass Angriffe wie der durch den Superwurm Stuxnet noch nicht bedeuten, dass der Cyber-Krieg ausgebrochen ist – zumal es im Anschluss nicht zu realen Kriegshandlungen kam. Immerhin fürchten die Experten einhellig einen Cyberwar, und dagegen, so die allgemein geteilte Meinung, gebe es gegenwärtig keine adäquaten Schutzmechanismen.

Sicherheit für die Cloud

Konkreter waren die Aussagen zur Sicherheit in der Cloud: Art Coviello, Chef von RSA und somit Hausherr der Konferenz, kündigte für die zweite Jahreshälfte eine Beta-Version der „RSA Cloud Trust Authority“ an, eine Mischung von Diensten für Cloud-Szenarien. RSA will Unternehmen motivieren, auch kritische Anwendungen in die Cloud auszulagern – was bisher aus Sicherheitsbedenken zumeist unterbleibt.

Mit Hilfe von Funktionen für die Identitätskontrolle sollen sich Anmeldedaten sicherer verwalten lassen, mit denen sich Anwender in Cloud-Dienste einloggen können. Zugriffsrechte auf einzelne Dienste sollen per Mausklick gewährt oder auch entzogen werden können. Ein zum Paket gehörender Compliance-Dienst bringt einen



RSA-Chef Art Coviello kündigte neue Security-Lösungen für das Cloud Computing an. Damit soll das Management von Identitäten und Daten in der Cloud sicherer werden.

Satz Benchmarks und Prüfmethode mit Organisationen sollen hiermit die Sicherheitsprofile der diversen Cloud-Plattformen prüfen und sich so ein besseres Bild von den Vor- und Nachteilen verschaffen können. RSAs Forschungschef Ari Juels kündigte im Gespräch mit der COMPUTERWOCHE für den Herbst 2011 ein Tool an, mit dem sich die Integrität von in der Cloud gespeicherten Dateien prüfen lasse.

Mit PC-Clients befasste sich Symantec-Boss Enrique Salem in seiner Ansprache. Er gab Details der kommenden Version 12 von Symantecs „Endpoint Protection“ bekannt. Die Antivirensoftware soll Malware unter anderem mit einer Reputationsbewertung bekämpfen. Insgesamt 175 Millionen Nutzer liefern die Informationen, auf

deren Basis der Dienst schädliche von harmlosen Dateien unterscheiden soll. Nötig wird das, weil sich Schadsoftware immer seltener massenhaft verbreitet. In über 75 Prozent aller Fälle infiziert ein und dieselbe Schadsoftwaredatei weniger als 50 Maschinen – was die Chancen für eine traditionelle, signaturbasierende Virensuche merklich beeinträchtigt.

Salem forderte zudem angesichts von Themen wie Consumerization der Firmen-IT und mobilen Plattformen neue Sicherheitsstrategien. Informationen und Endgeräte müssten jederzeit geschützt werden, egal welches Gerät zum Einsatz kommt und wo es sich befindet.

Klassische Konzepte reichen nicht

Klassische Schutzmechanismen seien damit überfordert, sagte auch Tom Gillis von Cisco: „Es ist an der Zeit für neue Konzepte.“ Die Softwareplattform „SecureX“ macht aus den Cisco-ASA-Firewalls so genannte Next Generation Firewalls. Diese könnten einzelne Web-Anwendungen wie Facebook oder Sharepoint im Datenstrom ausmachen. Außerdem kann SecureX herausfinden, welcher Anwender welchen Web-Dienst nutzt. Anhand dieser Informationen kann das System gezielter nach gefährlichen Datenströmen suchen.

Einen anderen Ansatz für mehr Sicherheit schlägt Microsofts Sicherheitschef Scott Charney vor: Seiner Meinung nach sollen Web-Seiten wie die von Banken oder Behörden den „Gesundheitszustand“ des PC abfragen. Ist dieser mangels Virenschutz oder falsch konfigurierter Firewall zweifelhaft, kann die Website sensible Transaktionen wie etwa Überweisungen ablehnen und den Anwender zum Lösen des Problems auffordern. So soll das Netz insgesamt sicherer werden. (ba)

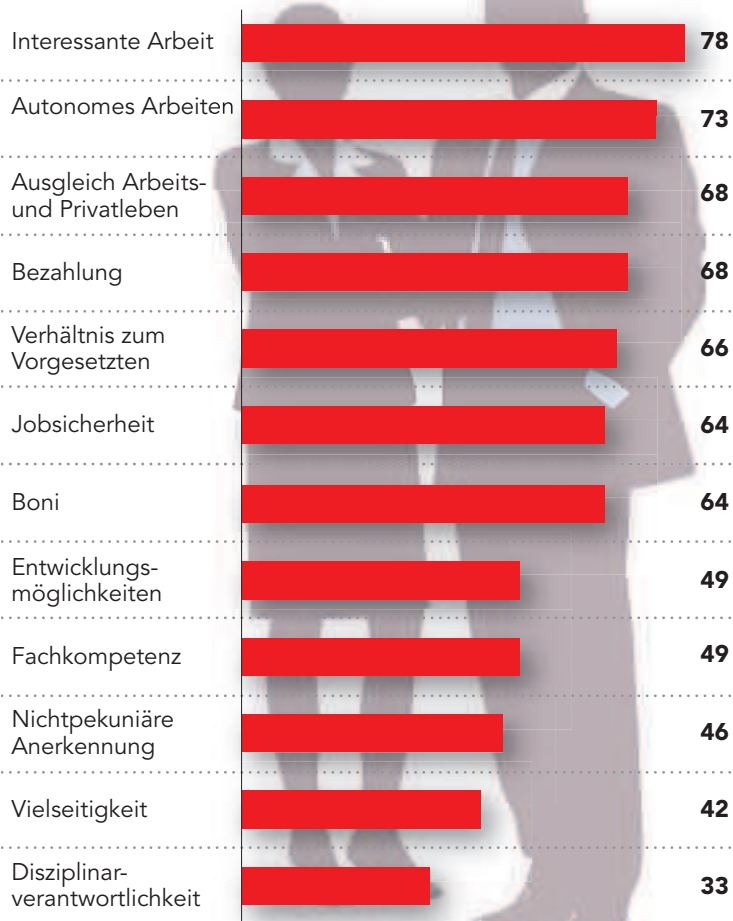
*Uli Ries ist freier Journalist in München.

Beilagenhinweis

Vollbeilage: Deutsche Messe, Hannover;
Teilbeilage: COMPUTERWOCHE-Beihefter „Mittelstand“.

IT-Experten über 45 Jahre wünschen sich sichere Arbeitsplätze

Was motiviert IT-Angestellte im Job am meisten?



Angaben in Prozent; Basis: 244 IT-Verantwortliche; Quelle: Forrester Research

Forrester Research hat bei IT-Verantwortlichen nachgefragt, was ihre Arbeit reizvoll macht.

In erster Linie sind es weiche Faktoren, die darüber entscheiden, ob IT-Verantwortliche mit den Umständen ihrer täglichen Arbeit zufrieden sind.

So gaben 78 Prozent aller von Forrester Befragten an, die Arbeit müsse interessant sein. Selbständiges Arbeiten und die Möglichkeit, Privat- und Arbeitsleben ausgewogen zu gestalten (die so genannte Work-Life-Balance), liegen ebenfalls weit vorne in der Rangfolge der wichtigsten Merkmale eines zufriedenstellenden Jobs. Diese weichen Faktoren waren für Umfrageteilnehmer aus allen Altersgruppen gleichermaßen von Bedeutung.

Unterschiede zwischen den Antworten aus den verschiedenen Altersgruppen ergaben sich nicht ganz überraschend, wenn es um Themen wie die Jobsicherheit ging. Fast 90 Prozent der Antwortenden, die über 45 Jahre alt sind, äußerten, dass die Sicherheit des Jobs für sie von zentraler Bedeutung ist. Forrester erklärt das damit, dass heutzutage auch Leistungsträger ihre Arbeit verlieren und dann keineswegs sicher sein könnten, schnell eine neue bezahlte Tätigkeit zu finden.

Für Befragte unter 45 Jahren war dagegen der Faktor „Interessante Arbeit“ von ungleich größerer Bedeutung. (jm)

IBM-Computer: Vom Quizstar zur Business Intelligence

Der Computer „Watson“ hat in der US-Sendung „Jeopardy“ Geschichte geschrieben.

Als 1997 der erste Rechner dem Menschen in puncto Intelligenz zeigen sollte, was eine Harke ist, tat er das nachdrücklich. IBMs „Deep Blue“ gewann unter Turnierbedingungen ein Schachduell, das als Kampf der Giganten, Mensch gegen Maschine, in aller Welt fasziniert beobachtet wurde. Deep Blue maß sich nicht mit irgendwem. Vielmehr spielte er gegen den seinerzeit weltbesten Schachvirtuosen Garri Kasparow.

14 Jahre später trat Deep-Blue-Nachfolger Watson, benannt nach IBMs Gründer Thomas Watson, zu einer ungleich



Watson wollte nur spielen. Für die IBM ging es darum, zu beweisen, dass intelligente Software Entscheidungen erleichtern kann.

schwereren Aufgabe an: Er musste sich gegen die beiden besten Teilnehmer der amerikanischen Quizsendung Jeopardy durchsetzen: Ken Jen-

nings hatte zwischen 2004 und 2005 hintereinander in 74 Sendungen gewonnen, Brad Rutter spielte zwischen 2000 und 2005 das bislang von niemand ande-

rem erreichte Preisgeld von 3,25 Millionen Dollar ein. Watson musste natürlichsprachliche Fragen, sogar Ironie, verstehen und blitzschnell richtige Antworten geben. Das ist auch das Ziel der IBM: Die im Hintergrund arbeitende Software „Deep Q&A“ soll beweisen, dass mit BI-Techniken menschliche Entscheidungen unterstützt werden können.

Der PR-Coup ist Big Blue gelungen: Vor einem Millionenpublikum führte Watson die Konkurrenten vor und siegte letztlich klar. Nach drei Tagen Kampf hatte die Maschine die Menschen bezwungen. (jm)